

Unterstützung aus dem Norden grundlegend

Seit vielen Jahren arbeitet das Welthaus mit der brasilianischen Kleinbauernbewegung MPA zusammen. Klaus Kortz hat mit Douglas Alvaristo Fernandes über das Engagement gesprochen.

Wie kam es zur Gründung von MPA?

■ Douglas Alvaristo Fernandes: Auslöser für die Gründung der Kleinbauernbewegung MPA gab es viele, an verschiedenen Orten in ganz Brasilien. Einer war die Öffnung der Handels- und Kapitalmärkte durch die neoliberalen Regierungen in den 1980er Jahren, wodurch Bauernorganisationen massiv geschwächt wurden. Wie in vielen anderen Regionen hatten die Kleinbauern in unserem Bundesstaat Espírito Santo verstanden, dass ein Überleben der kleinbäuerlichen Landwirtschaft im Widerstand gegen das über die Region hereinbrechende Agrarbusiness gesichert werden musste. So fand im Februar 1998 in der nördlichen Region des Bundesstaates das Gründungstreffen statt. Seitdem hat MPA bereits viel erreicht, sei es mit einer Kampagne gegen Agrottoxine, seinem Engagement für die Pflege der Natur oder der Schaffung eines Zugangs vieler Bauernfamilien zu guten Schulen und Energie in ländlichen Gebieten.

Wir sind eine der Organisationen, die für die Weiterentwicklung und den Entwurf des Agrarökologiegesetzes (2018) verantwortlich waren. Vieles von dem, was im ländlichen Brasilien passiert ist, fand unter Beteiligung von MPA statt, sei es bei der Formulierung öffentlicher Maßnahmen oder bei deren Umsetzung durch Partnerorganisationen, die ein großes Netzwerk zur Verteidigung gemeinsamer Rechte bilden.

Welchen Einfluss hat die politische Entwicklung auf die Arbeit von MPA?

■ Das politische und ökonomische Umfeld war für MPA nie einfach. Galt es doch, die Interessen von kleinbäuerlichen Familien gegen die mächtige Agrarlobby, gegen Marktmonopole und auch gegen konkurrierende öffentliche Belange zu verteidigen und die Regierungen auf Bundes-, Landes und Kommunalebene dafür zu gewinnen.

Der von der Arbeiterpartei von 2003 bis 2016 koordinierten Bundesregierung gelang es nicht, in agrarstrukturellen Fragen Fortschritte zu erzielen. Es gab aber einen guten Dialog mit den Organisationen des ländlichen Raums, viele öffentliche Maßnahmen mit sozialer Beteiligung wurden



Eine von MPA organisierte Demonstration für die politischen Rechte von Kleinbäuer*innen.

entwickelt. Brasilien hatte ein gutes Wirtschaftswachstum und soziale Programme konnten umgesetzt werden.

Mit der Regierung Bolsonaro drifft das Land nach rechts. Viele hilfreiche Programme wurden von neuen Vorschriften in ihrer Durchführung erschwert und nach ihrem Auslaufen nicht weiter gefördert. In den Städten und auf dem Land werden demokratische Räume eingeschränkt. Darüber hinaus leben wir heute in Angst vor COVID-19 und einer unverantwortlichen Corona-Politik sowie vor zahlreichen Attentaten auf führende Vertreter marginalisierter Bevölkerungsgruppen und politischer Aktivist*innen.

Rolle. Die junge brasilianische Demokratie ist gefährdet. Für MPA ist die Unterstützung durch Organisationen aus dem Norden von grundlegender Bedeutung. In der Partnerschaft mit dem Welthaus Bielefeld sehen wir die Chance, ein Projekt nach unseren Bedürfnissen zu formulieren und uns nicht strikt nach den Vorstellungen einer Organisation richten zu müssen, die unsere Realität anders einschätzt.

Andererseits entsteht dadurch die Herausforderung, der Organisation im Norden unsere Arbeit in ihrer Komplexität genau zu erklären. Das ist nicht immer leicht und schafft Hindernisse, die in unserer gewohnten Arbeit so nicht bestehen. Eine gute Kommunikation mit den Menschen, die uns unterstützen, ist von grundlegender Bedeutung.

Welche Vision hat MPA für die Zukunft?

■ Wir sind sehr besorgt über die Richtung, die Brasilien eingeschlagen hat und über die Art und Weise, wie sich totalitäre Regime weiterentwickelt haben. Es gibt ein Missverhältnis zwischen der Gesundheit des Planeten und den Interessen von Unternehmen, Menschen und Regierungen. Viele lassen sich von mangelndem Wissen leiten, andere beuten absichtlich Mensch und Natur aus. Da wir damit nicht einverstanden sind, schlagen wir andere Wege vor. Mit unseren Aktivitäten wollen wir das Leben, die Pluralität, den Respekt und die



Welche Vor- und Nachteile hat die Zusammenarbeit mit Organisationen aus dem globalen Norden?

■ Wichtige Themen wie Agrarökologie, Menschenrechte und Klimapolitik spielen für die derzeitige Regierung keine

gegenseitige Hilfe verteidigen. Wir verfügen mit den produzierten Lebensmitteln über ein Medium des Dialogs mit der Gesellschaft. Gesunde Ernährung muss ein universelles Recht sein, das die Kultur und die verschiedenen Formen der Landwirtschaft respektiert. Dafür ist die Verbindung zwischen Landwirten und Verbrauchern entscheidend. Eine Änderung der agrarischen Produktionsformen gegen den Trend der großindustriellen Landwirtschaft mit ihren negativen Folgen wie

Umwelt- und Klimaschäden, ungesunden Lebensmitteln und Mangel- und Fehlernährung halten wir für dringend erforderlich.

In Espírito Santo organisieren und entwickeln wir das »Bem Viver«-Netzwerk, das die Kultur der Ureinwohner Mittel- und Südamerikas bereits im Namen trägt. Es stützt sich auf die Zusammenarbeit zwischen den Menschen, auf gegenseitige Hilfe und Solidarität. Wir sind dabei, ein System der partizipativen Lebensmittel-

zertifizierung aufzubauen, das heißt eine Zertifizierung, die von den Landwirten und Verbrauchern selbst vorgenommen wird und auf dem Prinzip der gegenseitigen Unterstützung beruht.

Douglas Alvaristo Fernandes ist Mitarbeiter der Kleinbauernbewegung Movimento dos Pequenos Agricultores (MPA). Übersetzung von Klaus Kortz, Mitglied der Brasilien-Gruppe im Welthaus Bielefeld.

Solidarität ist die Zärtlichkeit der Völker

Reinhard Jenke berichtet, wie Anfang der 1980er die Nicaragua-Gruppe im Welthaus entstand.



1984 : Der erste Lastwagen für Estelí steht auf dem Siegfriedplatz in Bielefeld bereit.

Mit Spannung verfolgte ich die Geschehnisse in Nicaragua Ende der 1970er Jahre. Unterstützt von weiten Teilen des Volkes hatte sich eine revolutionäre Befreiungsbewegung formiert, um die 40jährige Familiendiktatur der Somozas zu stürzen. Dieser Freiheitskampf – verbunden mit dem Aufbau einer sozial gerechten Gesellschaft – hörte sich ein wenig an wie unser eigener Traum, den wir bisher in Deutschland nicht verwirklichen konnten. So begann ich mich für Nicaragua zu engagieren, getragen von einem prägenden und gleichzeitig

verbindenden Satz: Solidarität ist die Zärtlichkeit der Völker!

1983 reiste ich das erste Mal nach Nicaragua und auch nach Estelí. Von Beginn an waren es die Menschen, die mich tief beeindruckten mit ihrem Credo: Lasst uns Geschichte schreiben! Und genau das steckte mich und uns förmlich an. Zurück im Bielefelder Welthaus gründete sich 1984 die Nicaraguagruppe und die Stadt Bielefeld übernahm eine Patenschaft für Estelí.

Unsere Unterstützung sollte so konkret wie möglich sein. Über 100 Bielefel-

der*innen brachen in den 1980er Jahren als Arbeitsbrigadist*innen nach Estelí auf, gingen in die Kaffeeernte oder verlegten Wasserleitungen.

Von Bielefeld aus schickten wir ausgemusterte Müll- und Feuerwehrgewerkschaften, Baumaschinen und LKWs nach Estelí. Gleichzeitig entstanden viele freundschaftliche Kontakte zu Schulen, Kindergärten, Jugendgruppen und anderen Organisationen, die bis heute Bestand haben.

Seit 1995 Städtepartnerschaft

1995 wurde die Patenschaft offiziell eine Städtepartnerschaft der Stadt Bielefeld und das Welthaus Bielefeld der zentrale Akteur. Seitdem gab es viele offizielle Besuche, Begegnungen von Partnergruppen und kulturelle Highlights wie Konzerte und Ausstellungen. Über unser Büro in Estelí mit dem langjährigen Europa-Koordinator Peter Clarke und drei nicaraguanischen Mitarbeiterinnen realisierten wir neben den vielen Partnerschaftsprojekten auch Projekte zur Verbesserung der Infrastruktur und der gesellschaftlichen Entwicklung, bis hin zum Wiederaufbau eines Stadtviertels nach dem Hurrikan Mitch 1998.



Reinhard Jenke ist Mitglied im Estelí-Komitee des Welthaus Bielefeld.